



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

§.8. Die wohlangelegte Zeit bringt einen unschätzbarlichen Gewinn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

wigkeit verglichen wird. Und sol-
gends wird dieses Leben sehr übel an-
gewendet/wann es nur mit Ergötze-
lichkeiten und irdischen Sorgen zu-
gebracht wird/ohne daß man Sorg-
trage/wie die Seel durch die Wis-
senschaft u. Tugend geziert werde.

f. 8.

Die wohlangevondte Zeit
bringt einen unschätzblichen
Gewinn.

Alle andere Güter/sagt Seneca/
gehören anderen zu/aber die einzige
Zeit/sey unser eigenthümliches gut;
dahero sollen wir mit diesen Welt-
Weisen schließen/ daß wir uns der
Zeit/als unsers eignen Guts bedie-
nen sollen/ als an der unser ganges
Glück und Wohlfahrt hange.

Es ist kein einziger Augenblick/an-
welchem wir mit den Himmeln gewin-
nen können/und beynebens ein neue
ewigwährende Ehr. So ist es ja
dann freylich einen unschätzblichen
Verlust leiden/wann wir den Gewinn
verlieren/den wir in einem einzigen

Augenblick erobern können/ u. her-
entgegen ist es ein unvergleichlicher
Gewinn/wann wir auch einen Au-
genblick wohl anwenden.

Macrocleus der Welt-Weise sag-
te/daß dasjenige/ was außer uns
ist/(wie das Gold/Silber/Häuser/
Höf/Neubter und dergleichen Sa-
chen/) mit Geld können erkaufft wer-
den/ aber die freyen Künsten/were-
den nur durch die Zeit erlangt.

Die Wolle nimt etliche Jahren
gleich augenblicklich an/andere aber
langsam. Wißt du in der Dichte-
Kunst/in der Wohlredenheit/in der
weltlichen oder göttlichen Weisheit
vortreflich seyn/ fange bey Zeiten
an/dich darauf zu begeben du wirst
dannoch finden/ daß das Leben zu-
furch sey/ die Vollkommenheit da-
rinnen zu erlangen.

Es ist ein Ubel/ das man bittlich
berweinen solle/ daß ihrer viel erk-
alsdann anfangen wollen zu leben/
wann man anfangen muß zu
sterben.

Viertes Capitel.

**Wie ein Schuler sich gegen seinem Lehr-Meister und
Gefellen verhalten soll.**

f. 1.

**Ein guten Schuler soll seine Lehr-Meister
lieben.**



ie Grundfeste aller herr-
lichen u. rühmlichen Cha-
rten/ist die Liebe/welche ein-
nem Jüngling auch in
dem schwehristen Vorhaben gleich-

sam allmächtig macht/ u. gibt ihm
Stärke und Lust/ auch in den ver-
drößlichsten Zufällen.

Ein Mensch/so mit Li. b einem an-
dern zugethan ist/ nimmt von disen
mit.